

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelmuster kostet 20 Cts.
Wichtige Annoncen-Nachnahme: Dreifach-Fach-Annoncen-Büro, „Zürcherhof“,

Erscheint jeden Samstag.
Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau,
Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Spaltenbreite 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Spätergehör 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluß: Donnerstag Mittag.

Nr. 47

Aarau, 22. November 1924

VI. Jahrgang

Die Rolle der Frau in Handel und Industrie Frankreichs

wurde am Akademikerkongress in Christiania durch eine Arbeit von M. G. Monos behandelt.
Wiel umfassender und einflussreicher, als man es sich gewöhnlich vorstellt, ist die Bedeutung der in Handel und Industrie arbeitenden Französin keineswegs handelt es sich dabei um eine Neuerung. Schon im 18. Jahrhundert hatte es eine Tochter Sidfrankreichs verstanden, eine blühende Industrie, Perlewinne nannte sie ihre Wollstoffe, ins Leben zu rufen und weiterum zu verbreiten. Wie viele Frauenamen aber sind in Vergangenheit verstorben, die doch einst lebenskräftigen eigenen Geschäften vorgestanden sind. Vorab im Kleinhandel behauptete sich die Frau längst neben dem Mann. In wie vielen Geschäften gibt das Oberhaupt der Familie nicht viel mehr als den Namen, während die Frau alle Kraft und Zeit einsetzt, das Geschäft vorwärts zu bringen. Oder aber sie ist der erste Teilhaber und Mitarbeiter, der gerade durch diese Zusammenfassung bei einem Minimum von Spezien blühendes Firma.

Die Entfaltung der Frau in Handel und Industrie ist viel älterer als die Geschichtsaufzeichnung auf sich. So hat erst der Tod von M. Boucaut gezeigt, welche Geschäftstätigkeit, die Genie, hinter seiner Frau steckte, die im von Marché nicht nur ein eintägiges, sondern in seiner Art auch neues, eigenartiges Geschäft schaffen konnte. Mme. Paquin vertritt es nicht nur, ein Haus von Welt zu leiten, sie wurde sogar Präsidentin des größten Berufsverbandes der Kleiderbranche und in dieser Eigenschaft in die Legion d'Honneur gewählt. In der französischen Handelskammer sitzen heute mehrere Frauen und zeigen sich durch erfolgreiche Tätigkeit am Platz.

Wie viele Betriebe auch in Frankreich konnten während der Kriegsjahre nur fortbestehen, weil die Frau sich fürwahr, dem Geschäft allein voranstellte. Das es sich dabei meist um Frauen ohne spezielle Vorbildung handelt, liegt auf der Hand; viele waren, wie Mme. Boucaut erst nur kleine fleißige Arbeiterinnen, nur ihrer mütterlichen Tätigkeit verdanken sie ihren Erfolg.

Daneben gab es auch Frauen, welche sich bemüht und mit Eifer für die Arbeits- und Wirtschaftsfragen einsetzten, so die St. Simonisten, dann die Feministinnen von 1848, wie Maria Trilant, später Marie Bonnevial, welche Mitglied vom Conseil superieur du Travail wurde. Bis dahin haben aber die Akademikerinnen sich wenig einsetzt auf Gebieten, die nicht mit der Unwissenheit verbunden sind. Allerdings hat eine Sidfrankreichin, Mme. Mailard, es vom Sekretärposten bis zum chef de cabinet au ministère du travail und zum sous-chef de section au service français de la Société des Nations gebracht. Auch Mme. Weis, agrégée de l'Université, konnte sich zum Chefbedarfer der Europe Nouvelle aufschwingen und Mme. Vandry wurde chef de cabinet du ministre de la marine.
Über dies sind nur vereinzelte Erfolge der Akademikerinnen auf nicht wissenschaftlichem Gebiet.

Die lange wurde von einer weiblichen Angestellten nicht mehr verlangt, als «savoir mettre l'orthographe». Erst jetzt, da der Existenzkampf auch die Mädchen guter Familien zu einer Berufstätigkeit veranlaßt, sehen die wohlhabenden Aristokraten und Geschäftsmänner ein, daß sie ihre Töchter wie die Söhne ins eigene Geschäft nehmen könnten und zwar mit Vorteil nach einigen Jahren ernter beruflicher Schulung.

Die Ausbildungsmöglichkeiten für die in Handel und Industrie interessierte Frau sind in Frankreich ausgezeichnet; bis an die Ecole des Hautes-Etudes commerciales sind ihr alle Schulen geöffnet. Um auch diese Wege auszufüllen, hat eine Akademikerin, Mme. Samma, eine höhere Handelschule gegründet, wo zum Teil die Dozenten der Universität unterrichten; hier werden speziell chefs de service für Handelsbureaus und Sekretärinnen ausgebildet, etwas was uns in der Schweiz noch fehlt. Vorbildlich ist die Art, wie die Frau eingeführt wird in alle Wirtschaftsfächer der Gegenwart, in die Probleme der Industrie und Finanz und sich hier in geistigster Weise vorbereiten kann für ein Leben im öffentlichen Leben. Gewiß ist es ein Zeichen unserer Zeit, daß auch in Frankreich die Tochter geübter Kreise sich von der reinen theoretischen Arbeit und Sekretärinnenarbeit zum weiteren Wirkungsfeld umsehen und, auch die Ecole de Sevres an die Einführung von nationalökonomischen Unterricht denkt. Solche neuen Brücken zwischen Praxis und Theorie erfüllen auch den weiteren Zweck, daß die Frau selbständig urteilen kann auf wirtschaftlichem Gebiet und ihren ganzen Ehrgeiz für eine friedliche Lösung der Konflikte einsetzen kann.

Während viele führende Frauen Englands die Entscheidung der meisten Kriege in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Notzeiten zeigen, schreibt die Französin dem Willen zur Macht, den Nationalkonflikten, dem verletzten Ehrgefühl eine ebenso große Bedeutung des Gleichgewichts zu. Gerade wir Frauen, die an einer neuen Welt aufbauen wollen, dürfen über den materiellen aber auch die geistigen und moralischen Kräfte nicht vergessen, denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

D. Zollinger-Rudolf.

Schweiz.

Volksabstimmung über Erziehung?
Die kommende Dezemberferien der eidgen. Räte wird die Begründung der am 16. Oktober 1924 eingereichten gleichlautenden Motionen Zimmerli im Nationalrat und Keller im Ständerat bringen. Die Motionen laden den Bundesrat ein, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht die Frage der Auslegung des Artikels 35, Absatz 3 der V. B. in dem Sinne zu entscheiden sei, daß die dort vorgesehene Überwachungsfrist vom Erziehungsbefehl der Bundesversammlung an zu laufen hat. — Damit soll dem Bundesrat Gelegenheit gegeben werden, auf seinen Beschluß zurückzukommen, wonach der Tag der Volksabstimmung, der 31. März 1921, für die Berechnung der fünfjährigen Überwachungszeit für das Glücksspiel-

verbot ausschlaggebend zu sein hat. Der Zweck der Motionen besteht offensichtlich darin, den Spielzeiten die Lebensdauer um ein Jahr zu verlängern, da die Erziehung der Abstimmung durch die Bundesversammlung ein volles Jahr später, erst am 16. April 1922, stattfand. Dieser Verlängerungsvertrag erhält ein eigentliches Gewicht dadurch, daß gleichzeitig die Stunde von einer geplanten Initiative gegen das Glücksspielverbot durch das Land läuft. Es veranlaßt, daß dieses Volksbegehren — wird es ein solches sein? — die fernere Zulassung gewisser „harmloser kleiner Spiele“, wie sie die fremden Gäste unserer Kur- und Sportplätze zu ihre Zerstreuung und Unterhaltung lieben, ermöglichen soll. — Nun ist bekannt, daß die Einnahmen aus den Glücksspielen an manchen Fremdenorten ganz ansehnlich sind und da und dort im Interesse der Fremdenindustrie dazu dienen, kostspielige Einrichtungen der Kurorte wie Drucker, Theater, Anlagen usw. zu finanzieren. Den Wegfall dieser Einnahmen zu vermeiden, gilt als einer der Hauptgründe der angelegten Initiative. Sollten nun die unzulässigen Spielen das nämliche Resultat zeitigen, wie das, was bis jetzt durch die verpönten Spiele erreicht war? Das steht offenbar in den geringeren Anreiz zur Spielerei voraus — die Initiative gegen das Spielverbot ist keineswegs an den Entsch. ob Volksabstimmungstag oder Ernennungstag für die Berechnung der Frist ausschlaggebend sei, gebunden; sie kann ohne Rücksicht darauf marschieren, immerhin bedeutende der Entsch. über den Erziehungstag für die Initiatoren den Vorprung um ein Jahr.

In Erkenntnis dieser Tatsache hat sich das Initiativkomitee gegen die Spielbanken, an dessen Spitze Nationalrat de Dardel, Neuenburg, steht, mit einer Eingabe vom 15. November an die Mitglieder der Bundesversammlung gewandt mit dem Gesuch, die Motionen Zimmerli und Keller aus juristischen und aus Gründen der politischen Moral abzulehnen. Seine juristischen Gründe führt das Komitee auf ein Gutachten von Professor Dr. W. Burckhardt, Bern. Im Artikel 35, Absatz 3 der Bundesverfassung, lautet: „Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sind binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung zu schließen“, führt das Gutachten von Professor Dr. Burckhardt folgendes aus: „Wann ist der neue Artikel 35 angenommen worden? Annahmen und Verwerfen — das eine geht nicht ohne das andere — kann nur die gleiche Instanz, der die Entsch. über die schließliche Frage selbst zuzustehen, und das sind, bei Verfassungsinitiativen, das Volk u. die Stände. Eine Verfassungsrevision ist dadurch angenommen, daß Volk und Stände sich mit Mehrheit dafür ausgesprochen, wie sie dadurch vertreten ist, daß sie sich dahinen ausgesprochen. Gewiß könnte eine Verfassungsvorschrift auch bestimmen, sie wolle verbindlich sein nach 5 Jahren, vom Tage an, wo die Annahme amtlich festgesetzt worden ist; aber was das gemeint mit der Annahme“ des Artikels 35, Absatz 3? Wer in aller Welt hätte es zu verstehen, daß die Revision erst mit dem Erziehungsbefehl der Bundesversammlung angenommen sei? Daß die Annahme an diesem Tage stattfinde? —

Allerdings schenkte man dieser Frage damals keine besondere Beachtung, weil man nicht daran dachte, daß zwischen Abstimmung und Erziehung mehr als ein Jahr vergehen könnte; aber wenn man daran gedacht hätte, so hätte man sicher nicht auf die Erziehung abgestellt, sondern auf den Tag der Abstimmung. ...“ Damit spricht Prof. Burckhardt das aus, was dem demokratischen Empfinden nahe liegt. Allerdings kommt dem Volksabstimmungstag seiner inneren Bedeutung nach der Entsch. ab nicht der Erziehung durch die Bundesversammlung, die für das Volk einen formellen Vorgang darstellt.

Professor Dr. Burckhardt wendet sich in seinem Gutachten dagegen, daß er, wie Nationalrat Folsenien meint, im Widerspruch stehe zu seinem eigenen Kommentar der Bundesverfassung. Einem mifiverständlichen Sinn aus diesem Kommentar ist es offenbar anzuschreiben, daß Professor Dr. Burckhardt anfänglich als juristischer Zeuge für den Erziehungstag genannt wurde. Die Veröff. festhaltung seines Gutachtens schießt nun jegliche Unklarheit aus.

Die Genfer und der Jönckenspromiss.
Die Genfer haben sich von ihrem Mitbürger Professor Vogt überzeugen lassen, daß das Erreichte das höchste Erreichbare darstelle. Der Staatsrat wandte sich in diesen Tagen an den Bundesrat mit dem Wunsch, er möchte die Schiedsordnung vom 30. Oktober möglichst rasch — noch in der Dezemberferien — zur Genehmigung vor die eidgenössischen Räte bringen, und die Genfer Vereinigung für die Beibehaltung der Jönckens schließt sich an. Sie erklärte sich einstimmig für die Ratifikation der Schiedsordnung zu unterziehen. Den Bundesrat und seinen Unterhändler beglückwünschte sie zu dem Ergebnis und erhofft ebenfalls möglichst Beibehaltung nicht nur der Ratifikation, sondern auch einer allfälligen schiedsrichterlichen Entscheidung. Die Genfer schied in dieser Sache das erste Wort; sie fügen sich mit Würde in das, was nicht vollkommen, aber doch ein anerkannterwertes Fortschritt ist und überlassen es dem Volksgut für die Unabhängigkeit der Schweiz, ausschließlich zu bestimmen und zu kritisieren.
S. W.

Ausland.

Deutschland und Frankreich.
Demnachplan und Bundesrat-Abkommen werden im Ganzen von beiden Seiten Blick zum Glück ordnungsgemäß verwirklicht. Die deutsche Regierung bemüht sich rechtlich, die übernommenen schwereren Pflichten zu erfüllen. Sie hat, um nur einiges anzuheben, die Reichseisenbahnen an die neue Aktiengesellschaft übertragen, hat die Bevölkerung dringen gemahnt, der fremden Wirtschaftskontrolle gegenüber, die auf ihrer wirtschaftlichen Kontrollinspektion beruhen, sich jeder Störung und Provokation zu enthalten, hat sofort eingegriffen, wo es demnach einmal dergleichen gab und hat nicht gespart, gegebenenfalls sich zu entschuldigen. Diesen guten Verlauf hat selbst ein Herr in seinem Bericht über die außenpolitische Lage vor der Senatskommission für Auswärtiges anerkannt: der

Feuilleton.

Aus Clemens Brentanos Frühlingsroman.

von Bettina von Arnim.
Vorbemerkung der Redaktion.

Wir geben im Folgenden einen ersten Versuch, das literarische Frauenfächer der Vergangenheit und Gegenwart an Hand charakteristischer Proben aus den Werken der betreffenden Dichterkinnen im Zusammenhang zu behandeln und beginnen mit einer der interessantesten Frauengehaltener der Goethezeit: mit Bettina, der Gattin Arnims und Schwester Clemens Brentanos. Wohl gehört Bettina einer vergangenen Literaturperiode an, aber ihre immortelle unvergängliche Persönlichkeit strahlt uns heute noch genau so menschlich wie ihre Zeitgenossen, vielleicht sogar noch menschlicher, weil wir die Gestalt allein aus den Werken erkennen müssen und die Schichten des Alltags, die die Umgebung hindern, für uns nicht mehr in Betracht kommen. Bettina Brentano wurde am 4. April 1785 zu Frankfurt geboren. Sie erhielt ihre erste Erziehung im Kloster zu Freilager und lebte nachher zeitweise in Wien bei ihrer Großmutter Sophie von Roche, der Romanistatthalterin und Jugendfreundin Wielands. In Frankfurt, wo sie ebenfalls einen Teil ihrer Jugend zubrachte, schloß sie sich eng an die Frau Mat. Goethe, die ihr Geschickten aus der Jugend ihres großen Sohnes erzählte. Bettinas Verehrung für Goethe führte zu einem Briefwechsel zwischen ihr und dem großen deutschen Dichter, der die Grundlage für ihr erstes großes Briefbuch wurde: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde.

Das Buch nimmt innerhalb der romantischen Literatur einen sehr hohen Rang ein und jetzt schon in der letzten Briefform das für Bettina Eigenartige. Ihre dichterische Kraft bezieht nicht darauf, eine trostlose Zusammenfassung für ihre Ideen zu finden, sondern in der poetischen Gestaltung der Einzelheit. Und wenn auch Strophen überhaup nicht im Wesen der romantischen Dichtung liegt, so gehört sie vollends nicht zu der Art Bettinas. In der Form des Briefes, der Bettina auch für ihre weitem Dichtungen wählte, hat sie den ihrem Wesen entsprechenden dichterischen Ausdruck gefunden. Das Goethebuch, das trotz seiner wunderbaren dichterischen Stimmung wegen seiner Unvollständigkeit von Wahrheit und Dichtung den Wert der Fiktion auf sich gezogen hat, erfüllt 1922 durch den von M. Steh. im Inselverlag herausgegebenen wirklichen Briefwechsel zwischen Bettina und Goethe eine rechtliche Äußerung. Wir werden später in einem besonderen Aufsatz das Verhältnis zwischen dem Werk Bettinas und der Sammlung der wirklichen Briefe beleuchten.

Das Goethe Buch Bettina ihre jugendliche Beziehung vertritt ihrem Bruder Clemens und der Dichterin Karoline G. und er. Dem unglücklichen Ehestreit zwischen Bettina und ihrem Mann „Wanderer“ ein erregtes feines Denkmals gesetzt zu haben. Bettina hat in dem Briefwechsel die Ueberarbeitungen Bettinas am Briefwechsel wieder und dem Bruder wohl nicht zu übersehen, daß den Briefen dadurch der Wirklichkeitscharakter genommen wurde.

*) Erschienen im Insel-Verlag, Leipzig, 1921.

Auch sei von Bettinas Briefen das spätere kleine Werklein: „Das Buch gehört dem König“ genannt. Es enthält aus der lebhaften Beschäftigung Bettinas mit politischen und sozialen Fragen in ihren letzten Lebensjahren und mehr, als wir hier für jeden einzelnen Brief schreiben können. Die Briefe sind in dem 14. Band des „Werkes“ von Arnim und Gend in Kellern und Dachkammern hinterlegt.

Die Briefe Bettinas sind Selbstdarstellungen der Menschen, die sofort unmittelbar vor uns stehen. Und sie zeigen eine Kraft, die der anderen Mensch fast verliert hat: Briefe zu schreiben.

Wir werden in unserer Ausgabe besonders diejenigen Briefe herausheben, die die Gestalt Bettinas plastisch ins eingeweihten lassen. Das geschieht nicht nur in ihren eigenen Briefen, sondern auch in denjenigen ihres Bruders.

Aus Clemens Brentanos Frühlingsroman.

Ob Du mir abgebrochene Gedanken schreiben kannst, wie wenn wir zusammen sprechen? — Vielleicht, Du bist ja nicht so sehr in den Briefen fallen kann, noch die Dichterin sein, würde ich Dich wohl auch nicht so gut verstehen zu so weit. Und dann ist ja auch ein Kunstinteresse, sich voll und bündig ausdrücken zu lernen. Der Schmerz muß zugleich an sich selber überlegen, denn er selbst muß durch den Brief mit sich bekannt werden. Du hast mir ja, daß Dir die Welt zu unendlich wohl vorformt und Du Dir selber wie verloren darin fühlst. Und dann leg Dir Dein Lebenskreuz wieder zu enge, daß Du mir dann keine Schritte vorwärts tun darfst. Dies alles kommt daher, daß Du mit Deinem

inneren Menschen noch nicht bekannt bist. Du bearbeitest Dich noch nicht in den Briefen schaust Du in den Spiegel Deiner Seele, dann tut die tiefste Wahrheit Dir selber gegenüber zu, um auf seinen Irrtum zu geraten über Dich selbst. Denn die eide Seele hat eine höchste Bestimmung! Dieser nachkommen ist für jede Aufgabe, die Welt ist so voller Ereignisse, ist ein Gewebe, in dem jedes Menschen harmonische Verbindung ein notwendiger und höherer haben. Jedes Maß jeder jeden Grund ist sichere Figur einengemacht zu sein, aber zur Lichtigkeit und Festigkeit des Geistes trägt jeder bei, der die Wahrheit in sich begreift, in es ist nicht anders möglich, als daß er eine Dauerunverletzlichkeit aller menschlichen Entwicklung werde. Doch was ist Dir hier, was Deinem Alter und Deinem Gedächtnis nicht annehmen ist, verlaß es wieder, Liebe, und laß Dir ins Herz eingeschrieben sein, daß selbst Unvergänglich und Ewigkeit — kurz alles, was Dir hier dem Gelegenen gegenüber vielleicht unbedeutend erscheint, nie unbedeutend sein kann, solange es die in überquellender Lebenskraft unumirrten, unverrückten Gedanken hervorbringt.

Au Bettine!

... Eine geistliche Seele ist die, die alle Kenntnisse, die sie hat, wie der bloße Mensch keine Ehre, anwendet, alles an sich selber überlegen und zu beurteilen. Der bloße, gesunde Mensch hört, sieht, fühlt, spricht; dem Gebildeten oder wird das Gefühl an dem, das Gefühl zur Materie, das Gefühl zur Gestalt, und die Sprache zur höchsten geistlichen Sprache, eine feine Bildung und seine Liebe zu verknüpfen. Drum sei bündig heftig, und frohlich, treibe alles recht so

6. Energetische Förderung des Wohnungsbaues unter Zuzugabe der Bauvereinsorganisationen zu betrachten und unter dem Gesichtspunkt der Arbeits- und Arbeitslosenversicherung der Hausfrauen.
- II. Auf dem Gebiete der Rechtsstellung der Frau:
 1. Die baldige Annahme der Umgestaltung der Rechtsstellung der Frau als Gesetzentwurf und Weiterleitung der Rechtsstellung des weiblichen Kindes;
 2. Die Sicherung der Mitwirkung der Frau in der Rechtsprechung;
 3. Die Anerkennung der unbeschränkten Geschäftsfähigkeit des Art. 129 der Reichsverfassung für die Rechtsstellung der weiblichen Beamten;
 4. Die Sicherung eines Erbschaftsrechtes, wonach die berufliche Frau bei Verheiratung mit einem Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verliert; ferner eine Einbürgerung auf die Reichsregierung, damit die Fälligkeit in der Regierung des Auslandes zur Regelung der sich aus dieser Umgestaltung des geltenden Rechts ergebenden Folgerungen aufnimmt.

III. Betreffend Berufsfragen:

1. Vermehrte Einstellung von Frauen auf solchen Gebieten, die nach ihrer Art und Aufgabe den bestimmten Einfluss der Frauen erfordern, wie Schulen, Kindergärten, Krankheitspflege und Sozialpolitik;
2. Stärkere Beteiligung weiblicher Frauen auch in den höheren und leitenden Stellen der Verwaltung, insbesondere auf den oben genannten Gebieten;
3. Durchführung des Grundgesetzes „Gleicher Lohn für gleiche Leistung für Mann und Frau“ in den Beamtenverordnungen und in den Tarifverträgen für die im öffentlichen Dienst Angestellten;
4. Grundständige Umgestaltung der bisherigen Praxis des Personalabbaus und der ihr zugrunde liegenden Beurteilung der Erwerbsbereitschaft der Frauen in der Reichs-Personal-Verordnung und Wiederanbahnung des den verheirateten Beamtinnen durch Entlassung ausfindigen Interesses.

IV. Auf dem Gebiete der Bildungswesen:

1. Bei allen Maßnahmen der Schulgestaltung und Schulverwaltung muss den Bedürfnissen der Mädchen in gleichem Maße entgegengekommen werden wie denen der Knaben;
2. Die Einseitigkeit der höheren und höchsten Bildung ebenso wie der Ausbildung für das Brautamt im ganzen Gebiete des Deutschen Reiches ist vom Standpunkte des Mädcheninteresses ebenso dringend zu fordern wie aus allgemeiner ethischer und nationaler Erwägung;
3. Die reichsrechtliche Einführung der Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen ist nachdrücklich zu vertreten, dabei ist für die Ausgestaltung an dringliche Verhältnisse für die Mädchen einzusetzen und die bausamkeitliche Ausbildung der Mädchen entsprechend an zu befähigen. Für die Gestaltung dieser Ausbildung ist auf den durch das Fremdenrecht über die Bildungsberechtigten für die Mädchen einzusetzen zu werden;
4. Die Ausgestaltung der weiblichen Berufsberatung, die gleichfalls stark in Mitleidenschaft genommen ist, muss nachdrücklich verlangt werden.

Ein Denkmahl für die Krankenpflegerinnen.

Am 11. November ist in Reims auf der Epitaphen Gedenk unter dem Vorhange von Mme. Juliette Adam ein Denkmahl für die Krankenpflegerinnen eingeweiht worden, die während des großen Krieges ein Opfer ihrer Innigkeit geworden sind. Die Feier geschah im einfachsten Rahmen, man war der Meinung, daß die vielstündige Teilnahme von Kriegsveteranen und Eltern, deren Söhne in den Stunden der Ichnostoffen und bitteren Not die Hilfe und die Hürde dieser Schwachen erfahren durften, eine würdige Ehrung für sie bedeute als äußeres Gedächtnis.

Das Denkmahl ist das Werk des Architekten Charles Girault und des Bildhauers Denis Fuchs. Eine Inschrift unter dem Architrav übertrug die wahren Mittel.

Bund französischer Frauenvereine.

In dieser Woche, vom 18.-20. November, hat in Lyon die jährliche Generalversammlung des Bundes französischer Frauenvereine stattgefunden. Der französische Frauen wird von Seiten ihrer Regierung etwas mehr Aufmerksamkeit zuteil als uns Schweizerinnen, der Elbatat von Lyon hat ihnen im Rathaus einen feierlichen Empfang bereitet und der Arbeitsminister Justin Godart, der Freund der französischen Arbeiterinnen, hat eine ihrer Sprechinnen präsiert.

Die 11. Sozialkonferenz des Verbandes Vollblutblut

Die am 12. November im Rathaus-Saal in Basel stattfand, hat aufs neue den Beweis erbracht, welche großer Beliebtheit sich diese Zusammenkünfte, dann kommt die Dir versichern, was Du mir und Dir versprechen wirst. Ja, es ist recht schön, denn ich hab das Plätzchen dann, und Dir schenke ich nicht. Aber sei nur nicht ängstlich, daß ich keine Anekdote bin, weiß und rot und goldener Same darin, sondern daß ich wirklich gar so eine Art bin oder Dittel oder Dorn, wie Du meinst, vor denen ich mich toll hab. Ich hab am Freitag nicht können schreiben, die drei kleinen Staben auf dem Schob so langsam nachkommen, alle drei eingeschrieben unter der großmächtigen Begegnung im Gefolge auf der Bank. So viel Wäntzen tanzten herunter, jetzt braune klebrige Schalen plätschen los von den Knöpfen, ich dachte, was frustriert doch im Baum; und später, wie die Staben so sanft lächeln, da hatte ich auch ein bisschen gelächelt.

An Bettine!
Sei herzlich und mache, daß Du das künftige Wohlwollen im Leben nicht verdirst, daß es ist die Quelle von viel Glückigen, und betreibe Dich einer schönen Sparlampe. Du glaubst nicht, wie glücklich es Dich machen wird, wenn Du fortfährst, den Luxus und die angestrebte Mode zu vermeiden, und diese Reichheit und das Glück fähig Dich reich. Du kannst mit allem, was Du erparst, einstens vieles Schöne und Vorteilreiche erwirken. So sollte Dir auch die Zeit sein, — geteilt im unangenehmen Genuss und in erwiehnt, fettervollem Glück.
Um was ich Dich oder noch bitte, so sehr ich Dich liebe, lerne ichweigen, für Dich selbst bestehen, und sei in der Würdigung eines jeden gerecht. Nur was ewig gelassen oder missallend kann, dem ergriff Dich, von dem wende Dich. Sei

Einige bei der Industrie erfahren. Ueber 80 Teilnehmer hatten sich als Vertreter der Großindustrie und Gemeinnützigen Gesellschaften aus der ganzen Schweiz zusammengedrängt, um die Vorträge eines Arbeiters (Herrn Breitenstein) und eines Fabrikanten (Herrn Widler-Speiser) über die Zusammenarbeit dieser beiden Stände im Rahmen eines paritätischen Verbandes (Verband der Arbeiter und der Arbeiterinnen) anzufragen. Die Veranstaltung wurde namens der Regierung von Herrn Regierungsrat Brenner begrüßt und Dr. Lorenz hielt eine vorzügliche Einführungsvorrede, in welcher er die Wichtigkeit der Vereinfachung des Arbeitsverhältnisses hinwies. Es ist sehr bedauerlich, daß die persönlichen Beziehungen zwischen Arbeiter und Fabrikant immer mehr ins Abwärtige gehen und daß hat der Umfang nicht wenig beigetragen, daß heute 25 Prozent aller Fabriken mit der Mehrheit aller Fabrikarbeiter die Form der Aktiengesellschaft haben. Wir werden in Zukunft nicht mehr darum herumkommen, daß der Betriebsleiter wieder zu einem innerlichen Verhältnis zum Arbeiter kommen muß.

Die besten Referate der Männer aus der Basler Textilindustrie haben uns klar gezeigt, wie wertvoll für beide Teile es ist, wenn ein neutrale Beobachter für die Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Mann und Frauen von beiden Seiten sich allfälliger Wünsche und Klagen wohlwollend annehmen.

In der Diskussion erklärte eine Handarbeiterin Frau Widler, daß die vielen Wünsche und Beschwerden der Arbeiterin fast Tag für Tag an den Herren zu tragen, die Aufnahme dort erledigt es aber den Vertrauensinstanzen meist sehr. Von Hauptanliegen wurde noch genannt: die Forderung, daß gerade durch die qualifizierten Vertreter der Arbeiternehmer man unveränderlich Wunsch und mehr indererartige Klage bereits in aller Stille aufzugeben und durch Klärung schon gelöst werden sollte. Das ist auch die Forderung, die man beiseite mit den Sozialsekretarinnen und Sozialfürsorgepersonen macht, daß sie viel aufklärende Arbeit leisten und in mancher Beziehung das Geschick des Mannes besser zu verstehen, auch an der Konferenz darauf hingewiesen, daß die Einstellung von Fabrikarbeiterinnen für Großbetriebe, besonders solche mit weiblicher Arbeiterkraft mehr als bis jetzt ins Auge gefaßt werden sollte.

Im weiten orientierte Frau Dr. Hübner-Spiller über „Internationale Beziehungen in der Industrie“ und machte die Mitteilung, daß vom 19.-20. Juni 1925 in Biffingen eine große Konferenz für Industrie und Arbeiter in der Schweiz abgehalten wurde, an der auch Teilnehmer aus der Schweiz erwartet werden. Da die Kosten sehr hoch sind, dagegen viele neue Anregungen gesammelt werden können, hofft man auf rege Beteiligung von Industrieller und gewerkschaftlicher Seite. —

Dozentinnen an schweizerischen Hochschulen.

Es ist uns kürzlich eine Liste von Dozentinnen an deutschen Universitäten in die Hände gekommen, die ziemlich umfangreich war. Das hat uns zu der Frage veranlaßt, wie es in dieser Beziehung wohl bei uns in der Schweiz stehe. Wir haben daraufhin eine Rundfrage in unsern schweizerischen Universitätsstädten veranlaßt. Die Liste ist immerhin etwas länger ausgefallen, als wir bei unserer Bekanntheit, wenig freundschaftlichen öffentlichen Meinung erwarteten. Wir glauben, es werde unsere Leserinnen interessieren, einmal im Zusammenhange unsern schweizerischen Dozentinnen kennen zu lernen. Unnötig aber wohl die Bemerkung vorauszuschieben, keine allzu großen Hoffnungen daran zu knüpfen. Denn die Laufbahn der Akademikerin ist bei uns, wie übrigens auch anderwärts, noch sehr unsicher und mit vielen Vorurteilen und Hindernissen besetzt. „Es ist bei uns noch durchaus so“, schreibt eine unserer ersten und geschäftlichen Universitätsprofessorinnen auf unsere Anfrage, „daß für staatliche Stellen in erster Linie Männer angenommen werden und sogar werden sehr mittelmäßige Kandidaten sehr tüchtigen weiblichen vorgezogen. In der akademischen Karriere weiter zu kommen, sind sehr unsicher. Eine Zusammenstellung dieser momentanen tüchtigen Frauen könnte leicht ein unrichtiges Bild der wahren Verhältnisse schaffen und Hoffnungen wecken, die nicht verwirklicht werden.“

- Es lesen also im Wintersemester 1924/25 in Zürich: Prof. Dr. Hedwig Frey (für Anatomie);
1. Anatomie des Blut- und Lymphgefäßsystems, mit Demonstrationen.
 2. Ausgewählte Kapitel aus der Histologie (mit blaugelben Übungen).
 3. Ausgewählte Kapitel aus der Anatomie mit Stenographie-Vorlesungen.
 4. Ferner als Projektor mit Prof. Felix gemeinsam: Drei kurze Präparierkurse in Anatomie.

Prof. Dr. Marie Daiber (für Zoologie).

1. Mit Prof. Hefschler zusammen: Zoologisch nicht in Deinen Gedanken, daß heißt ich lebendig im Geist, seine Zeit, daß keiner andern Welt als nach jeder andern in die Welt schon lebt, für den, der sie findet, und Du wirst sie finden, denn allen Wesen, die mit einem edlen Dürst nach dem Leben und sich bilden, denn gefaltet sich das Unschöne; der Geist aller Dinge erfüllt in sich selber Form und die, das ist eine bessere Welt, nach der man sich fühlt, sie ist um uns. — Die Kunst und ihr Hüter, einmal Tempel: ein reines unheimliches und helles Wesen. —

Sprich aus der Ferne. . .

von Clemens Brentano.
Sprich aus der Ferne,
Heimliche Welt,
Die ich so gerne
Zu mir geteilt!
Wenn das Abendrot niedererlunten,
Reine freudige Farbe mehr verliert,
Und die Kränze hülfender Franken
Die Nacht um die schattige Sterne mir flieht,
Wehet der Sterne
Heißer Sinn
Weiß durch die Ferne
Bis zu mir hin!
Wenn des Mondes lilt lindernde Tränen
Wöhen der Nacht verborgenes Weh,
Dann wehet der Friede. In gelobten Räumen
Schließen die Geister im himmlischen See.

Vergleichend-anatomisches Vortragsprogramm für Vorkandidaten.

2. Mit Prof. Hefschler: Leitung selbständiger Arbeiten für Absolventen des Vortragskurses.
3. Zoologisch-mikroskopischer Übungssturz für Anfänger.
4. Vergleichende Embryologie wirbelloser Tiere. Privatdozentin Dr. Clara Zollikofer (Botanik).

1. Morphologie und Physiologie der Bakterien.
2. Mit Prof. Ernst: Besprechung neuerer Arbeiten aus den Gebieten der allgemeinen Botanik.

Herrn Privatdozentin Dr. Gehowa; (Medizinische Fakultät):

Ausgewähltes Kapitel aus der experimentellen pathologischen Anatomie, mit Demonstrationen für Vorkandidaten.

Prof. Dr. Anna Zamarin (Philosophische Fakultät):

1. Die Geschichte der neueren Philosophie bei Kant.
2. Die Geschichte des Seelenbegriffs.
3. Textüre und Vorsehung von Platos „Phädon“.
4. Philosophisches Seminar: Leibniz.

Privatdozentin Dr. Gertrud Wolke (Philosophische Fakultät):

1. Kurs für die Unternehmung der Körperphysiologie.
2. Untersuchungen der hydrolytischen und oxydierende Fermente von Tieren und Pflanzen.
3. Theoretische Biologie.
4. Die modernen Gärungstheorien und verwandte Probleme.

Herr Dr. Herting (Lehrmittelschule): Franz. Lektüre mit Interpretationen, Sprach- und Vortragsübungen.

Herrn Rektorin Elsa Wähler:

1. Russisch für Anfänger.
 2. Russisch für Vorgesessene (Lektüre und grammat. Interpretation. Auswahl aus russischen Klassikern).
 3. Turgenjew (Lektüre, Fortsetzung).
 4. F. Dostojewski, sein Leben und sein Werk (für Öster als Fakultäten).
- Neuenburg. Privatdozentin Dr. phil. Hügand (Philosophische Fakultät) hielt diesen Winter 1924. Ihr Thema im Winter 1924 lautete „Marguerite de Navarre“.

Frauen an einem Kongress für Reformen.

Kürzlich hat in London ein Reformkongress stattgefunden, an dem über 500 Delegierte aus allen Ländern, darunter 200 Delegierte allein aus den Vereinigten Staaten teilnahmen. Auch aus der Schweiz haben 29 Delegierte aus den Kreisen der Industrie, des Detailhandels, des Zeitungswesens, der Druckerei, der Typographie und des Plakat-, Annoncen- und Reklamewesens teilgenommen.

Unter den 200 amerikanischen Delegierten befanden sich etwa 700 Frauen. Die Führerin dieser amerikanischen Geschäftsfrauen, die Sekretarin der Vereinigten Angestellten der Welt, Mrs. Stella Bowman, erklärte, daß die Frauen sich besonders gut für die Geschäftspropaganda eignen. Es gibt Frauen in den Vereinigten Staaten, die als Reklameweis 10,000 Dollars im Jahr verdienen. „Der erste große Erfolg der Frauen im Geschäftswesen nach dem Kriege“, so meinte sie, „ist wohl hauptsächlich auf ihre Fähigkeit zurückzuführen, sich mit Einzelheiten zu beschäftigen, während die Männer oft über ihren großen Ideen die Wichtigkeit der Kleinigkeiten ver-“

Gängernder Ader
Kämpfender Kopf
Küchel sich nieder,
Wahlet hinauf!

Wenn der Mitternacht hellgelbes Frauen
Dann durch die dunklen Wälder hindurch:
Und die Schritte aus dem Dunkel hören,
Alles sich hinter, hier hinten herum!

Wandelte im Dunkel
Verwundenes Herz;
Eilt höher und höher,
Schimmerndes Licht!

Alles ist freundlich wohlwollend verbunden,
Viel ist frohes und innernd die Hand.
Sind durch die Nächte die Fäden gewunden,
Alles ist ein in Innern verwandt.

Sprich aus der Ferne,
Heimliche Welt,
Die ich so gerne
Zu mir geteilt!

Kleine Nachrichten.

Der Nobelpreis an Radislaw Neymont.
Der schwedische Akademie bestimmte den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1924 dem polnischen Schriftsteller Radislaw Neymont für seinen Roman „Die Wauerer“. (Der Roman „Die Wauerer“ ist auch deutsch bei Eugen Diederichs in Neua erschienen.)

Wegweiser

Unter dieser Rubrik werden wir in Zukunft alle unsere Vorträge Fraueninteressen betreffenden Vorträge und Veranstaltungen veröffentlicht. Die uns zur Kenntnis gebracht werden. Wir bitten, von dieser Rubrik lebhaften Gebrauch zu machen in der Meinung, daß unsern Vorträgen erhebliche Dienste zu leisten. Um den Referentenstand nicht als nach vornziehen zu präsentieren, bitten wir, jenseits die anderen Vorträge der Referenten, sowie genaue Zeit und Ort der Veranstaltung beizufügen.

Mitteilungen für diese Rubrik müssen spätestens bis Freitag den 10. November in unsern Händen sein. D. Red.

Zürich: Mittwoch, den 26. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Spindel“, Taffir. 18. Zusammenkunft des Vorstandes vom National-Frauenklub. Bund für Frauenstimme mit den Vortragenden aus der Umgebung von Zürich. Ausführliche über die Reuehebung des Interesses an der Frauenstimmrechtsbewegung.

Freitag, den 28. November, abends 9 Uhr, in der „Spindel“, Taffir. 18. Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Gruppe Zürich: Die gegenwärtige Judenfrage, von Prof. Dr. Ludwig Höfler.

Gagnen: Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, Kantonskaffe, Zimmer 87. Verein für Frauenstimmrecht: Martha v. Suttner von Prof. Dr. Oelßing.

Offen: Lisa Wenger, Vorträge aus eigenen Werken.

Chur: Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, im Lindenberg-Saal. Frauenklub: Aus der Geschichte der Medizin von Herrn Dr. med. Kögl, Viktorienstraße.

Bern: Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr, im Großratsaal. Mittwinternverein: Aufgaben der Frauenbewegung von Herrn Gemeinderat Volzner, Tübn.

Montag, den 24. Nov., abends 8 Uhr: im Frauenklub. Zehn. Bericht Frauenbund: Entmiltung, Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes von Frau Dr. Schulz-Balch, W. Str. 2.

Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, im Konferenzsaal der französischen Kirche. Gephata-Berein: Vortragsabend über Schwerhörigen-Fürsorge von Herrn Dr. Krafft, Prof. Dr. Schelling und Herr M. J. O. H.

Sonntag, den 23. bis Mittwoch, 26. November, Chorapelle der franz. Kirche: Ausstellung für Schwerhörigen-Fürsorge. Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. November, im Konferenzsaal der franz. Kirche: Vazag zu Gunsten der Schwerhörigen-Fürsorge.

St. Gallen: Donnerstag, den 27. Novemb., abends 8 Uhr, in der Aula der Handelshochschule. Union für Frauenbefreiungen: Neuere Ernährungsprobleme von Prof. Dr. Gauth, Kantonale Gesundheitsdirektorin. —

Basel, den 25. November, abends 8 Uhr, im Partieraal des neuen Museums. Frauenzentrale: Auswahl der Lektüre für Schüler höherer Lehrpläne von Herrn Dr. Pöschmann und Lehrer an der Mädchenrealschule Talhof.

gesten. Es besteht kein Gegenstand zwischen den Geschlechtern in der amerikanischen Gesellschaft, sondern die Männer erkennen rüchselfähig, daß sie in manchen Dingen von den Frauen abhängen werden.“

Helena D. K. N. Frauenvereine u. Mägdelein: Helene David, St. Gallen, Taffir. 19. Tel. 25.18. Politisches: Inland: Julie Mera, Bern, Depotstraße 14; Ausland: Elisabeth Blümmann, Aarau, Zellstrasse 8 (interimistisch).
Feuilleton: Dr. Ernst R. Wähler, Aarau, Zellstrasse 8.

Schweizerischer Ratifikation. Zeitungsbeitrag für jedesm. 33. Jahrgang 1925, 160 Seiten. Preis in schweizerischem Einwandband Fr. 2.—. Druck und Verlag von Wälder u. Cie, in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Die Zuteilung des Nobelpreises für Physik und Chemie wird bis Juni 1925 hinausgeschoben werden.

Ludo Moritz Hartmann.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der bekannte Schriftsteller, Autor, einem Krebsleiden erlegen. Sein Gesamtvermögen für die Geschichte Italiens im Mittelalter, die noch nicht vollendet ist. Er gab auch im Verein mit verschiedenen Fachgelehrten eine Weltgeschichte in gemeinverständlichem Darstellungsform heraus, in welcher er selber die ältere römische Geschichte und den Untergang der alten Welt behandelt hat. Am Referentur der Schweiz, Mittelschullehrer, der im Oktober in Basel stattfand, sollte der Gelehrte über den Ursprung der Rasse sprechen, und mancher Schüler hätte seine Anmeldung für den Kurs wohl im Hinblick auf diese Vorträge geschrieben, die leider nicht abgehalten werden konnten. b.

Vom Glück durchstrahlt

sind die tausenden von Hausfrauen, welche die vererbte karameelische Felagenerische Sophos erprobt und heute als ihren eigenen Raffinesse erworben, weil im im Aroma, ausgleichend und sehr gesund. Aber nicht nur gute Pakete verlangen, sondern echte Königle's

SYKOS
Edeupr.: Sykos 0.50, Birgo 1.40. N. 9. G. O. Offen.

